

Georg Raacke

„Wer früher stirbt, ist selbst schuld!“ – Ein kritischer Blick auf das aktuelle Gesundheitsregime

„Gesundheit ist ein Mega-Trend“ (Schmidt, 2010, S. 23), Fitness-Studios schießen wie Pilze aus dem Boden, Zeitschriften zum Thema Gesundheit überschwemmen den Print-Markt. Das Thema Gesundheit besitzt in der öffentlichen Wahrnehmung einen hohen Stellenwert. Vorgeblich geht es bei allen Diskussionen um das Wohl jedes und jeder Einzelnen. Doch welche Folgen hat die ständige Präsenz der Gesundheit eigentlich für das Individuum?

Schlüsselwörter: Individuum, Übergewicht, Rauchen, Diskriminierung

1 Hauptsache gesund!?

„Hauptsache gesund!“ – so lautet der Titel einer Fernsehserie des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR). „Gesundheit ist das höchste Gut!“ – so oder so ähnlich ist es häufig in politischen Reden und Diskussionen zu hören. Fitness-Studios schießen wie Pilze aus dem Boden, Zeitschriften mit dem Thema Gesundheit bevölkern den Print-Markt. Wer den Begriff „Gesundheit“ bei einer der großen Internet-Suchmaschinen eingibt, erhält über 200.000.000 Millionen Einträge (Stand 25. August 2014).

Dabei stellt sich die Frage, wann ein Mensch eigentlich als gesund gilt. Wer versucht, diese Frage zu beantworten, tut sich häufig schwer. Das Thema Gesundheit besitzt in jedem Fall im gesellschaftlichen Diskurs einen hohen Stellenwert.

Ganz im Gegensatz zu dieser nahezu allumfassenden Präsenz von Gesundheit steht die Definition des Philosophen Gadamer (2010, S. 173f.): „Das Geheimnis der Gesundheit bleibt verborgen. Zur Bewahrung der Gesundheit gehört die Verborgenheit, die im Vergessen besteht.“ Während also in der Öffentlichkeit Gesundheit ständig thematisiert wird, fordert Gadamer eine Gesundheit im Verborgenen. Wie passt das zusammen? Gesundheit ist eine höchst individuelle Empfindung. Doch die moderne Medizin beansprucht für sich, entscheiden zu können, wer gesund ist oder krank. Die Grundlage dieser Entscheidung bilden häufig standardisierte Werte, wie zum Beispiel beim Blutdruck.

Alles wird gemessen. Wir sind sogar kühn genug – wohl eine der Fehlerquellen unserer genormten Medizin – sogenannte Standardwerte zu fixieren und Krankheit nicht mehr so sehr mit dem Auge anzusehen oder der Stimme anzuhören als von dem Meßwerte-Bündel abzulesen, das unsere Meßgeräte liefern. (Gadamer, 2010, S. 128)